



...das „Alte Tal der Glasmacher“

GLAS Waldglashütten im Hellental - vom Mittelalter bis zur frühen Neuzeit

Eine eher scherzhafte Umschreibung dieses alten Alchemistenzeichens für Glas bedeutet:



„Es ist ein unendliches Kreuz,
fein Glas zu machen“

Der Mensch arbeitet seit rund 7.000 Jahren mit Glas, einem der ältesten künstlich geschaffenen und faszinierenden Werkstoffe der Menschheitsgeschichte.

Glasmacher des östlichen Mittelmeerraumes (u.a. in Ägypten) fertigten als erste kleine Glasgefäße, indem sie einen Tonkern als Negativform benutzten. An einem Stab befestigt, tauchten die Handwerker die Form in heiße, flüssige Glasmasse („Sandkerntechnik“). Nach deren Erkalten wurde der Tonkern ausgewaschen und das erste Hohlglas kam in Gebrauch.

Mit Erfindung der Glasmacherpfeife um 200 v. Chr. in Syrien erlangte die Glasverarbeitung den entscheidenden technischen Durchbruch. Sehr bald verstanden Glasmacher diesen Fortschritt zu nutzen. Das Glas wurde zum Erzeugen gleichartiger Produkte bald auch in hölzerne Formen geblasen und schnell erfanden Glasmacher eine Methode zum Fertigen von Flachglas (Fensterscheiben).

Während der Römischen Kaiserzeit erlangte das Glasmacherhandwerk seine erste Blüte. Überall im Römischen Reich, auch in den Provinzen, wurden Glashütten betrieben. Es entstanden kunstvolle Glasprodukte.

Im Mittelalter bildete Venedig den Mittelpunkt abendländischer Glasmacherkunst, die im Schaffen reinsten Kristallglases gipfelte. Von hieraus dürfte etwa im 12. Jahrhundert die Glaserzeugung und -verarbeitung im deutschsprachigen Raum nördlich der Alpen neue Impulse erhalten haben.

Die Entstehung und Geschichte des Bergdorfs Hellental wie des gleichnamigen Sollingtals ist eng mit der historischen Waldnutzung verbunden, insbesondere mit der frühen Geschichte des edlen Glasmacherhandwerks - einer holzwirtschaftlichen Nebennutzung des Sollingwaldes.

Das Spezialgewerbe der Glasherstellung begann im Weser-Leine-Bergland während des Hochmittelalters, wo vom 12. Jahrhundert bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts das größte Glasmacherzentrum im nördlichen Mitteleuropa lag.

Kunstfertige Glasmacher lebten und arbeiteten unter anderem in den bewaldeten, wasserreichen Höhenzügen der Mittelgebirge Solling, Vogler, Homburgwald und Hils, wo sie Hohl- und Flachgläser produzierten und somit wirtschaftlich ertragreich den Wald nutzten.

Seit dem Jahr 2003 erfolgt im Landschaftsraum Hellental die archäologisch-historische Erfassung von Kulturlandschaftselementen, wobei vornehmlich Standorte und Sachkulturgüter ehemaliger Glashütten systematisch erforscht werden. Wie archäologische Funde und schriftliche Zeugnisse belegen, gab es die faszinierende freie „heiße Kunst“ der Glasherstellung ehemals auch in dem Landschaftsraum des abgelegenen Hellentals im großenteils von Bundsandstein geprägten Solling.

Das abgelegene Sollingtal: Ideale Lage für das Glasmacherhandwerk

Vorindustrielle Glashütten „handwerklichen Stils“ waren kleinere Anlagen auf Zeit zum manuellen Herstellen von Hohl- und Flachgläsern. In Mitten des Hellentaler Waldgebietes stellten die Glashütten eine stetig wechselnde Erscheinung dar - als isoliert liegende Produktionsstätten.

Schon im Mittelalter waren für zugewanderte Glasmacher in der Waldeinsamkeit des Hellentals - neben der landesherrlichen Zustimmung und dem Gewähren lebens- wie produktionsnotwendiger Privilegien - die entscheidenden Voraussetzungen für einen wirtschaftlichen Glashüttenbetrieb gegeben:

- ▶ *ausreichendes Vorkommen von Holz als Energielieferant für den Glasschmelzprozess und zur Aschegewinnung*
- ▶ *ökonomisch günstiger Zugang zu anderen Rohstoffen, wie insbesondere Sand*
- ▶ *befuerungsgünstige Windverhältnisse*
- ▶ *unmittelbare Nähe zu (Fließ-)Gewässern*
- ▶ *ortsnahe Anbindung an Land- und Wasserfernhandelswege*

Anzunehmen ist, dass nicht nur natürliche Ressourcen, sondern auch territoriale, technische und ökonomische Kriterien den Betrieb der Glashütten bestimmten.

Spuren kunstvoller „Feuerspiele“: Wandernde Glasprofis im Hellental

Archäologische Relikte alter Glashüttenstandorte zeigen als Sachkulturgut, dass einst das wirtschaftlich unattraktiv abgelegene, aber wasser- und walddreiche Hellental ein bedeutender Glaserzeugungskreis des Sollings war.

Obwohl das Auffinden mittelalterlicher Produktionsstätten im Gelände schwierig ist, konnte für das Hellental belegt werden, dass dort bereits seit dem Hoch-/Spätmittelalter das Glasmacherhandwerk betrieben wurde.

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurden größere Hüttenanlagen gegründet, die mit verfeinerter Technik an mehreren Werköfen Hohl- und Fensterglas fertigten. Es waren dorffähnliche Siedlungen auf Zeit mit schlichten, aus Holz gebauten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden mitten in der Forst.

Während der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde im Hellental letztmals Glas hergestellt und zugleich das Ende der traditionellen Waldglashüttenzeit im Solling eingeläutet.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts war von zugewanderten Glasmachern eine privatwirtschaftlich über zwei Jahrzehnte betriebene Glashütte gegründet worden - ein Glasunternehmen des betriebswirtschaftlichen Übergangs. Der Hüttenbetrieb wurde zu jener Zeit eingestellt, als um 1744 andernorts im Solling und Hils erste dauerhafte Glasmanufakturen als merkantilistische Staatsbetriebe unter landesherrlichem Kapitaleinsatz des Braunschweiger Hofes unter Herzog Carl I. (1713-1780) errichtet wurden.